

## **Ressource Architektur**

### **10 Fragen des Wissenschaftlichen Komitees an den XXI. Architektur-Weltkongress UIA Berlin 2002**

Mitglieder des Komitees:

Karl Ganser, Breitenenthal (Sprecher)

Gunnel Adlercreutz, Helsinki

Achraf Bahri-Meddeb, Tunis

Joaquim Guedes, Sao Paulo

Thomas Herzog, München

Engelbert Lütke Daldrup, Leipzig

Yannis M. Michail, Athen

Matthias Sauerbruch, Berlin/London

Jörg Schlaich, Stuttgart

Tay Kheng Soon, Singapur

Donata Valentien, Weßling

Andreas Gottlieb Hempel, Berlin (Moderation)

Reinhart Wustlich, Hennef (Sekretär)

Berlin, im Mai 2002

## **Prolog**

*Die Architektur ist diejenige von allen Künsten mit der größten gesellschaftlichen Verantwortung und der größten gesellschaftlichen Wirkung. Architektur kann nicht den Himmel auf Erden schaffen, aber Architekten können menschliche Städte bauen, menschliche Häuser bauen, Städte, die etwas anderes sind als in Beton gesetzte Flächennutzungspläne.*

**Dr. h.c. Johannes Rau**  
**Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland**  
**Schirmherr des XXI. Architektur-Weltkongresses Berlin 2002**

*„Ressource Architektur“ - das Thema unseres Berliner Kongresses ist von fundamentaler Bedeutung für die künftige Entwicklung der Weltkulturen und für unseren Berufsstand. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, auf einen nachhaltigeren Umgang mit natürlicher und gebauter Umwelt und auch auf eine gerechtere Welt hinzuwirken, die Obdachlosen und Minderheiten mehr Beachtung schenkt und die die Vielfalt der Architektur respektiert.*

**Vassilis Sgoutas**  
**Präsident der Union Internationale des Architectes (UIA)**

*Mit dem XXI. Architektur-Weltkongress der Union Internationale des Architectes (UIA) 2002 in Berlin wird der weltweite Dialog über die Sicherung und Verbesserung der Lebensbedingungen in unseren Städten und Regionen an exponierter Stelle fortgesetzt. Die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland war schon zwei Jahre zuvor Gastgeber der Weltkonferenz Urban 21, auf der über die Zukunft der Städte diskutiert wurde. Architekten und Architektur tragen wesentliche Mitverantwortung für die Qualität unserer gebauten Umwelt.*

**Kurt Bodewig**  
**Bundesminister für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen der Bundesrepublik Deutschland**

*Neue Anstrengungen sind nötig, um weltweit Ökonomie und Ökologie, Gesellschaft und Kultur im Gleichgewicht zu halten und regionale Traditionen mit zukunftsfähigen Innovationen fortzuführen.*

*Wir sind davon überzeugt, dass der XXI. Architektur-Weltkongress ein bedeutendes Forum zur Diskussion und Präsentation neuer Ideen dafür sein kann.*

**Andreas Gottlieb Hempel**  
**Präsident des XXI. Architektur-Weltkongresses Berlin 2002**

## **10 Fragen des Wissenschaftlichen Komitees an den XXI. Architektur-Weltkongress UIA Berlin 2002**

### Frage 1

Welche moralischen Werte begründen die Verantwortung der maßgeblich am Planen und Bauen Beteiligten?

### Frage 2

Welche Bausteine zu einer neuen globalen Friedensordnung können Architekten mit ihren Architekturen anbieten?

### Frage 3

Wie können die ökologischen Kosten der gebauten Umwelt mehr als bisher in Wirtschaftlichkeit internalisiert werden unter Beachtung der globalen Auswirkungen?

### Frage 4

Wie können Innovationen in der Architektur auf Traditionen und (Bau-)Geschichte aufbauen?

### Frage 5

Wie kann regionale Identität in Architektur, Wirtschaft und Gesellschaft als Mehrwert begriffen und modern fortgeführt werden?

### Frage 6

Wie kann Schönheit in der Architektur zeitgemäßen Inhalten entsprechen und zeitlose Gestalt annehmen?

### Frage 7

Wie kann der gesellschaftliche Wert von Planung als ganzheitliche Denkweise im Verhältnis zu Einzelentscheidung und Einzelbauwerk gestärkt werden?

### Frage 8

Wie kann nachhaltiges, ressourcensparendes Bauen zu mehr sozialer Gerechtigkeit beitragen?

### Frage 9

Wie können Planen und Bauen die materiellen Ressourcen schonen und die geistigen Ressourcen der Schönheit und der Identität stärken?

### Frage 10

Wie sollen Architekten Position beziehen, wenn politische Veränderungen notwendig sind, die Realitäten des Planens und Bauens aber alten Mustern folgen?

## 1 Verantwortung für die Weltprobleme

**Der XXI. Architektur-Weltkongress UIA Berlin 2002 am Beginn des 21. Jahrhunderts will die Architekten, Ingenieure und anderen Planer in allen Ländern und Erdteilen zur Mitverantwortung für die Lösung der Weltprobleme in diesem neuen Jahrhundert aufrufen.**

Das 21. Jahrhundert leitet die Ablösung vom Industriezeitalter bisheriger Prägung ein, dessen Erfolge und Fortschritte von großen Konflikten begleitet sind:<sup>1</sup>

- Die Dominanz des Kapitals gegenüber der Arbeit,
- Wachstum und Wohlstand zu Lasten der Umwelt,
- das nur rationalistische Verständnis von Wissenschaft und technischem Fortschritt
- und die ungerechte Verteilung des Wohlstandes

erweisen sich als inhuman und krisenschaffend, sind dabei, an ihren eigenen inneren Widersprüchen zu zerbrechen.

Die Zeit ist längst gekommen, diese Prinzipien abzulösen und von den einseitigen Interpretationen der Paradigmen der Moderne Abschied zunehmen. Im Dialog der Kulturen und im Respekt vor ihren tausendjährigen Traditionen sind neue Prinzipien zu erarbeiten, die den Menschen aus seiner beherrschenden Stellung im Verhältnis zum Kosmos zurücknimmt und ihn als einen Teil des Kosmos begreift.

Das Planungsverständnis und die Architektur der Moderne spiegeln die baulichen Ausdrucksweisen dieser Zeit wider, die jetzt an der Schwelle zu ihrer Ablösung steht.

Die Architektur als Ressource ist eine Begrifflichkeit, die einen Bezug zur Geschichte und eine Hoffnung für ein Leben der Menschen im Einklang mit der Natur herstellt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des XXI. Architektur-Weltkongresses werden aufgerufen, Stellung zu beziehen, sich politisch zu engagieren und sich praktisch mit innovativen Lösungen zu betätigen. Dieses ist die etwas andere Umschreibung des inzwischen viel strapazierten Slogans „Global denken und lokal handeln“.

**Frage 1:  
Welche moralischen Werte begründen die Verantwortung der maßgeblich am Planen und Bauen Beteiligten?**

---

<sup>1</sup> Nachbemerkung zur Klarstellung: Die Mehrzahl der Menschen in den Entwicklungsländern (developing countries) ist auf dem Weg von einer durch handwerkliche Produktion charakterisierten Gesellschaft zur Gesellschaft mit Industrieproduktion. Auch bei den hochindustrialisierten Ländern entwickeln sich die industriellen Produktionen weiter, modifiziert durch elektronische Steuerung. Es geht also um die Hinwendung zu neuen Gestaltungsprinzipien der industriellen Produktion.

## 2 Im Einklang mit den Vereinten Nationen

Der XXI. Architektur-Weltkongress UIA Berlin 2002 reiht sich in die großen Konferenzen der Vereinten Nationen ein, will dazu aufrufen, durch Mittel der Architektur die Forderungen dieser Konferenzen und der UNESCO, insbesondere der UNESCO-Generalversammlung vom November 2001, mit dem Aufruf zum Dialog der

- Kulturen,
- Zivilisationen,
- Disziplinen

auszufüllen.

Der UIA-Weltkongress nimmt Bezug

- zur Umweltkonferenz von Rio de Janeiro (1992),
- zur Weltbevölkerungskonferenz von Kairo (1994),
- zur Habitat-Konferenz von Istanbul (1996),
- zu den Forderungen des World Heritage Centre,

und sieht sich auch als Fortführung der Diskussion über die Stadt im 21. Jahrhundert, der Konferenz URBAN 21 vor zwei Jahren in Berlin.

Der XXI. Architektur-Weltkongress möchte Bausteine liefern zu einer – schon vom Direktor des United Nations Environmental Programme (UNEP), Klaus Töpfer, – seit langem geforderten neuen globalen Friedenspolitik gegenüber

- der Menschheit,
- der Umwelt
- und den Kulturen.

### **Frage 2:**

**Welche Bausteine zu einer neuen globalen Friedensordnung können Architekten mit ihren Architekturen anbieten?**

### 3 Nachhaltigkeit als Fundament

Die Verpflichtung zum nachhaltigen Umgang mit den natürlichen und gesellschaftlichen Ressourcen ist inzwischen ein hochrangiges politisch-moralisches Postulat. Die real-ökonomische Situation in den Regionen der Erde vollzieht sich aber immer noch nach der alten Entwicklungslogik zu Lasten der Umwelt und der ökonomisch Schwachen.

Die Berichte der Vereinten Nationen und die Messungen renommierter Forschungsinstitute zeugen davon:

- Das Waldsterben als Folge des „sauren Regens“ und der Rodung des Tropenwaldes geht weiter.
- Die Erderwärmung als Folge des noch immer wachsenden Verbrauchs fossiler Energievorräte schreitet fort.
- Die De-Naturierung der Wasserkreisläufe in den trockenen und in den feuchten Regionen der Welt durch herkömmliche Formen der Wasserversorgung und Entwässerung, durch Großspeicher und Flussumleitungen „nach dem Stand der Technik“ hat sich nicht geändert.
- 30 Millionen Menschen sind auf der Flucht vor Krieg und Hunger.
- Die Verschuldung der Dritten Welt steigt unaufhörlich.

Vor allem die hoch entwickelten Industriestaaten zeigen sich zögerlich, wenn sie bei nachhaltiger Wirtschaftsweise und sozial gerechterem Ausgleich mit gutem Beispiel vorangehen sollen. Die zähen Verhandlungen über die Umsetzung des „Kyoto-Protokolls“ zur Minderung der Treibhausgase, nicht zuletzt das Verhalten der Vereinigten Staaten, sind dafür ein Beleg.

Mit jedem Bauwerk ist ein Eingriff in den Naturhaushalt verbunden. Diesen Eingriff so klein wie irgend möglich zu halten, wäre ein Lösungsbeitrag der Architektur zu den globalen ökologischen Problemen der künftigen Entwicklung. Mit jedem Abbruch eines Bauwerkes werden gespeicherte Energien vernichtet, Materialströme erhöht und Abfälle zwangsläufig erzeugt. Die „Ressource Architektur“ hat insoweit ein doppeltes Gesicht: Der Erhalt bestehender Gebäude und Stadtanlagen ist unter dem Gebot der Nachhaltigkeit und des Erhalts von Volksvermögen zumindest ebenso wichtig wie das neue Bauen im Einklang mit der Natur.

Aber wie sieht es in der Realität aus? Wie viel der erstellten Neubaumasse in den hoch entwickelten Ländern und in den entwickelten Ländern wird den Maßstäben der Nachhaltigkeit gerecht? Um Neubauten Platz zu machen, wird in rücksichtsloser Weise Bestehendes abgerissen und entwertet. Noch sind die Vorhaben des energieschonenden und materialsparenden Bauens eine Seltenheit und so manches in Großwerbung propagierte ökologische Hochhaus hat bei Licht besehen eine miserable Öko-Bilanz.

Selbst in der Fachwelt wird kaum unterschieden zwischen Integration und Applikation. In der Mehrzahl der Vorhaben wird mit gewaltsamem technischen Aufwand Energiesparen in ein konventionell erstelltes Gebäude addiert, anstatt eine ressourcensparende ganzheitlich begriffene Entwurfslogik anzuwenden. Das macht ein Gebäude kompliziert, erhöht den Bau- und Erhaltungsaufwand und hängt sich nur den Anschein der Nachhaltigkeit um. Auf diese Weise wurde der Begriff „ökologisch“ desavouiert und zu einem „erhöhten Kostenfaktor“ – wie kurzsichtig bei globaler Betrachtung!

Man sage nicht, die Rahmenbedingungen für nachhaltige Bauweise seien zu schlecht, Energie zu billig, Vorschriften zu lasch, Bauherren nicht sensibel, Bewusstsein nicht vorhanden. Die guten Beispiele aus der Hand engagierter Architekten und kluger Bauherren aus allen Regionen der Welt zeigen, dass viel Freiheit und Entfaltungsspielräume bestehen.

Aber sollten wir denn wirklich bessere Rahmenbedingungen für das nachhaltige Bauen wünschen, dann haben wir zu prüfen, ob wir uns solche vorstellen können und ob wir mit unserer Persönlichkeit politisch dafür eintreten.

Diese Grundsätze gelten zuerst für die hochentwickelten Länder und Regionen mit stagnierender Bevölkerung und abnehmenden Wachstumskennziffern. In Ländern und Regionen mit noch starkem Wachstum sind darin Prioritäten zu sehen, die zu einem sparsamen Umgang mit den Ressourcen anhalten.

1. Jedes Bauwerk erhält Energiekennzahlen als Norm vorgegeben für seine Lebensdauer, die im Idealfall nur den Verbrauch von Umweltenergie zulassen, für eine Übergangszeit ein degressives Verhältnis von fossiler Energie und Umweltenergie eröffnen. In diesen Maßzahlen ist die energetische Gesamtbilanz für vorbereitende Abrisse und Baugrundaufbereitungen, Bauwerkserstellung und späteren Betrieb enthalten.
2. Für die Entwässerungssysteme hat der Grundsatz zu gelten, dass die Abflussverhältnisse auf einem Grundstück/einem Areal nach einer Bebauung/Aufbereitung zumindest nicht schlechter sein dürfen als die vorangegangene Situation, was das Verhältnis von Regenwasserversickerung, -verdunstung und -speicherung anbelangt.
3. Vorrangig sind nur Flächen für eine neue Bebauung zugelassen, die schon einmal bebaut waren. Das ist ein generelles Wiederaufbereitungs-Gebot, wobei auch eine Rückführung in Freifläche sinnvoll sein kann, um statt dessen mit besserer ökologischer Bilanz an anderer Stelle zu bauen.
4. Jeder Bau muss auf Kosten seiner Eigentümer nach Ablauf seiner Lebensdauer entsorgt werden.

Auf diese Weise würde das gegenwärtig herrschende Verbrauchssystem ins System der Kreisläufe überführt werden. Das Verursacherprinzip spielt dabei eine grundsätzliche Rolle.

Wie stellen wir uns nun vor oder hinter diese Forderungen? Tragen wir alle Sachzwänge zusammen, um den Nachweis zu führen, dass es sich hier um „idealistisches Denken“ handelt; oder reizen wir unsere innovativen Fähigkeiten aus, um die Machbarkeit zu belegen?

Längst ist die Internalisierung der Umweltkosten gängiges Theorem der Umweltökonomie und anerkanntes Prinzip der Volkswirtschaft. Produkthaftung und Produktrücknahme werden im begonnenen Jahrhundert zur Regel in der Produktionsweise und der Unternehmensverantwortung. Beim Automobil sind die Anfänge gemacht, andere Produktbereiche werden folgen. Warum nicht längst beim Bau, wo man viel Energie speichert und ca. 80 % des Abfalls „produziert“?

Also müssen wir uns fragen, ob und ab wann es auch eine Rücknahmeverpflichtung für Bauwerke und ihre Teile geben wird, und wie wir uns darauf vorbereiten?

Auch dazu zwei Regelungsmechanismen zur Prüfung unserer Einschätzung und Einstellung:

1. Jede Baugenehmigung benötigt in Zukunft auch eine Rückbaubeschreibung, in der der Nachweis geführt wird, wie das neue Bauwerk schadlos in den Energie- und Materialkreislauf zurückzuführen ist.
2. Mit der Rückbaugenehmigung ist eine bankengesicherte und konkursfeste Rücklage zu bilden, aus der die Rückbaukosten finanziert werden; auch dann, wenn für leerstehende Gebäude, verlassene Grundstücke und verschwundene Unternehmen niemand mehr verantwortlich ist.

Dass eine Entwurfslogik und eine daraus entstehende Architektur aus der Rückbauverpflichtung grundlegend andere Formen annehmen könnte, sollte unsere Phantasie beflügeln:

- keine Zerstörung von Material,
- flexible Nutzung von Konstruktion, Ausbau und Einrichtung,
- Abgabe nicht mehr benötigter Räume und Einrichtungen an Bedürftige usw.

### **Frage 3:**

**Wie können die ökologischen Kosten der gebauten Umwelt mehr als bisher in die Wirtschaftlichkeit internalisiert werden unter Beachtung der globalen Auswirkungen?**



#### 4 Respekt vor der Geschichte

Die „Ressource Architektur“ ist nicht nur gespeicherte materielle Ressource, sondern auch ein Speicher der Geschichte, des kulturellen Bewusstseins und der Identität.

Begleitend zur weltweiten Modernisierung und zur Globalisierung gehen in atemberaubendem Tempo kulturelle Werte verloren: Landschaften, Bauwerke, Stadtanlagen, Kulturdenkmäler, kulturelle Traditionen, Sprachen und Heimat. Dazu kommt die Zerstörung durch archaisch anmutende Kriege mit modernsten Waffen.

Diese Erfahrung wurde schon zu Beginn der Industrialisierung gemacht. Naturschutz und Denkmalschutz gehen auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück.

Die Bau-, Stadt- und Landschaftsgestaltung im 21. Jahrhundert ist aufgerufen, den Gegensatz von Konservieren und Modernisieren aufzuheben. Der Auftrag lautet, auf den kulturellen Werten aufzubauen, die jüngste Kulturschicht also über die alten zu legen und diese nicht zu zerstören, Modernisierung nur im Kontext zum Bestand zuzulassen.

Sollte im Einzelfall das Neue Bestehendes beseitigen, dann ist eine hohe Hürde für den Nachweis anzulegen, dass das Neue einen „Mehrwert“ aufweist. Daher sind die Hürden des Naturschutzes und des Denkmalschutzes für das Neubauen nicht als Erschwernis, sondern als Qualitätsanforderung der Umnutzung zu begreifen.

Aber fragen wir uns, wie viele Architekten sich in Theorie und Praxis mit lauter Stimme gegen die Beengungen von konservierenden Schutzbestimmungen profilieren?

Wenn wir das neue Bauen nicht rückbinden in die Vergangenheit und vorausbinden in eine nachhaltige Weltentwicklung, dann werden immer größere Teile der Öffentlichkeit sich von der Architektur abwenden und ihre Emotionen in die Re-Naturierung, Restaurierung, Rekonstruktion und in den Wiederaufbau vergangener Bauwerke investieren. Der „geschichtslose Fortschritt“ wird in immer stärkeren Gegensatz zur öffentlichen Meinung und zu Bürgerbewegungen geraten. Planen und Bauen in der alten Entwicklungslogik wird konfliktreicher, zeitraubender, kostentreibender, unkalkulierbarer und damit – ganzheitlich gesehen – unwirtschaftlich.

Die Berichte und die Denkschriften der UNESCO World Heritage zeugen von der Dramatik der Zerstörung vormoderner Kulturen.

Längst nicht alle Länder verfügen über ein ausgeformtes System für Denkmalpflege und Naturschutz, und selbst wenn solche Systeme etabliert werden, müssten wir uns fragen, wie wir mit

ihnen umgehen. Am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland lässt sich zeigen, dass ein ausgeformtes Schutzsystem dann kontraproduktiv wird, wenn es als Hemmnis für die künftige Entwicklung, für die wirtschaftliche Modernisierung, für die Schaffung neuer Arbeitsplätze, für die Tätigkeit globaler Investoren diffamiert wird. Also müssen wir uns fragen, wo steht unser Bewusstsein und wo sind unsere innovativen Lösungen, um aus der „Geschichtsressource Architektur“ zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln?

**Frage 4:**

**Wie können Innovationen in der Architektur auf Traditionen und (Bau-) Geschichte aufbauen?**

*Über den Umgang mit der jüngsten Epoche der Baugeschichte und der Bauweise der Bauweise der Industriegesellschaft*

- *zur Entsorgung ganzer Industrielandschaften im Rahmen der De-Industrialisierung*
- *zum Rückbau der Siedlungskomplexe des modernen Städtebaus (fälschlicherweise reduziert auf den Begriff „Plattenbauten“),*
- *und zur Rückkehr der Natur in die Städte*

*Wie viel geschichtliche Verpflichtung besteht bei diesem Rückbau, wie viele Ressourcen werden bei der vorherrschenden Plattmacherei verschwendet? Was lernen wir für den künftigen Städtebau aus den Rückbauerfahrungen, wenn weltweit nach derselben Logik sich die Megacities entwickeln, vor allem in Asien, Latein-Amerika und Afrika?*

***Exkurs Rückbau***

## 5 Regionalität gegen globale Uniform

Nachhaltigkeit und Geschichtlichkeit sind die beiden gleichwertigen Fundamente, auf denen sich regionale Baukultur entwickelt. „Regionales Bauen“ wird landläufig als Gegenpol zur zunehmenden globalen Uniformierung der Städte dargestellt. In der Tat dreht sich die Scheibe des internationalen Investments an der des regionalen Bausegments zur Zeit vorbei. So stehen unterschiedliche Produkte von Planen und Bauen unverbunden nebeneinander, die sich nach Standortwahl, Baumasse, Investor, Finanzierung, Bauträger, Architektur und Aussehen und dadurch in Atmosphäre und Identität als wesensverschieden darstellen.

Idealistisch dargestellt bewegen sich auf der örtlichen Scheibe (noch) der Bauherr, der Stadtbaurat, der Baumeister um ein Haus, das von mittelständischen Betrieben des Baugewerbes gebaut wird. Auf der internationalen Scheibe dagegen herrscht der Developer/Investor mit einer anonymen Entwurfsabteilung im Hintergrund, gelegentlich dekoriert durch einen internationalen Star-Architekten, über eine finanzmarktfähige Immobilie, verbunden mit global tätigen Baukonzernen. In der Regel sind beide Bereiche dadurch gekennzeichnet, dass der erste für den Eigenbedarf oder einen definierten Nutzer baut, der zweite für die Kapitalverwertung.

Aber dieses Gegensatzpaar ist nicht tauglich für künftige Entwicklungen. In diesem Gegensatz zu verharren, würde nur bedeuten, dass die große Scheibe die kleine überdeckt.

Regionalität ist ein allgemeiner Anspruch, der sich gegen die durch Globalisierung verursachte Uniformität stellt, indem die Kriterien der Nachhaltigkeit Geltung erhalten und das Postulat der Geschichtlichkeit geachtet wird. Die neue Interpretation baulicher Traditionen erzeugt zusammen mit der Nachhaltigkeit regionale Vielfalt und ökonomische Vorteile.

Eine wichtige Voraussetzung, um dieses Ziel zu erreichen, ist eine investorenunabhängige Architektur, die sich im Spannungsverhältnis von kurzfristigem Renditekalkül und nachhaltiger Ertragslage zu behaupten weiß. Grundlage dafür ist eine globale und ganzheitliche Kostenbetrachtung und – verantwortung.

Das geschieht am ehesten durch unabhängige Architekten in unabhängigen Organisationsformen, die aber mit den internen Prinzipien des globalen Investments so vertraut sind, dass sie eben damit verbundene Prozesse und Regelhaftigkeiten verstehen, beherrschen und zu gestalten wissen und damit in der Lage sind, Bauwerke zu realisieren, die sich als funktional verlässlich, als materiell dauerhaft und als identitätsstiftend erweisen.

Würde sich Regionalität diesen unbequemen Anforderungen verweigern, würde „regionales Bauen“ große Gefahr laufen, in

Traditionalismus und im historischen Dekor zu verkümmern oder von globaler Anonymität überrollt zu werden.

Die Stimmung ist gut für Regionalität, denn immer mehr wird der Bedarf an „regionale Identität“ nicht nur aus Kreisen der Traditionalisten, sondern auch aus der fortschrittsorientierten Politik und von beherrschenden Unternehmen formuliert.

Regionale Identität entsteht aber nur aus Beachtung der Geschichte und der mutigen Gestaltung der Zukunft.

**Frage 5:**

**Wie kann regionale Identität in Architektur, Wirtschaft und Gesellschaft als Mehrwert begriffen und modern fortgeführt werden?**

## 6 Schönheit als Prinzip

„Schönheit als Prinzip“ ist eine Formulierung, die der guten Form, der ästhetischen Qualität, der Architektur einen hohen Eigenwert zubilligt, eben ein Prinzip.

Die Schönheit der Form steht in inniger Beziehung zu den vorher dargestellten Prinzipien des Zusammenklangs von Nachhaltigkeit, Geschichtlichkeit und Regionalität und der wahrhaftigen Entsprechung der Inhalte.

Dabei eröffnet sich eine Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten, ohne die Formen fortzuschreiben, die sich ursprünglich aus anderen technischen Zusammenhängen ergaben. Dabei geht es auch nicht darum, eine Art von neuem Stil mit allgemeiner Verbindlichkeit zu entwickeln.

Insoweit ist die Schönheit auch Resultat der Vernunft. Darüber hinaus wird der Schönheit aber zgedacht, sich über die Vernunft zu erheben, mehr als Rationalität zu sein und diese im Interesse der guten Form in ungeahnter Weise unter Berücksichtigung von Funktionalität und Wirtschaftlichkeit zu überhöhen.

Dieser Mehrwert, der sich in ungewöhnlicher Repräsentation nach Innen und Außen und in „Umwegendite“, bezogen auf die Wirtschaftlichkeit, niederschlägt, wird gegenwärtig häufig wegrationalisiert, ja sogar diffamiert als „unbrauchbare Architektur“.

In der Realität breitet sich daher immer mehr eine fragwürdige Zweiteilung aus, in der immer mehr Baumasse als anonymer Zweckbau erstellt wird und der Baukultur ein Reservat für „Baukunst“ bei Kultur- und Repräsentationsbauten zugewiesen wird.

Gleichzeitig aber steigt auch der Bedarf an „modischen Kleidern“, an inszenierter Form, am Entertainment Architektur, die sich befragen lassen muss, ob sie lediglich modische Verkleidung mit schnellem Verfallsdatum im Dissens mit den hier dargestellten Prinzipien bewegt oder die Kultivierung des Unterhaltsamen im Sinn hat.

**Frage 6:**  
**Wie kann Schönheit in der Architektur zeitgemäßen Inhalten entsprechen und zeitlose Gestalt annehmen?**

### **Exkurs Ingenieurbauten**

*Es sollte nicht der gesonderten Erwähnung bedürfen, dass die bisher genannten Prinzipien auch für „technische Bauwerke“ und die technische Infrastruktur gelten, also für Bauwerke, die in heutiger Zeit in der Regel von Ingenieuren ohne Architekten entstehen: Die Brücken, die Werkshallen, die Fabrikanlagen, die Parkhäuser, der Wasserbau, die Verkehrsanlagen, die Sendetürme, die Kraftwerke und die Einrichtungen der Abfallbeseitigung. Diese Bauwerke und die zugehörigen Entwurfs- und Herstellungsprozesse wurden immer mehr aus der Verantwortung für die Gestaltung der baulichen Umwelt entfernt, sind oft nur noch einem rationalistischen Prinzip der technischen Effizienz und der Kostenersparnis unterworfen. Ansprüche an städtebauliche und landschaftliche Integration sowie an Gestaltqualität werden beinahe prinzipiell als „sachfremd“ abgewiesen.*

*Zu Beginn der Industrialisierung bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts hinein war es dagegen selbstverständlich, dass Materialeffizienz, Eleganz und Harmonie sowie städtebauliche und landschaftliche Einbindung zumindest als Anspruch zu den obersten Konstruktionsprinzipien für technische Bauwerke gehörten.*

*Diese Prinzipien müssen aber auch heute noch gelten, zumal mit den inzwischen fortentwickelten innovativen Konstruktions- und Bauweisen der Grad der gestalterischen Freiheiten deutlich zugenommen hat.*

*Also ruft der UIA-Weltkongress 2002 die in Ausbildung und Praxis weit voneinander abgewanderten Architekten und Ingenieure zu gemeinsamen Werthaltungen und Entwurfsprinzipien auf. Die Auftraggeber technischer Bauwerke müssen sich wieder mehr als verantwortliche Bauherren verstehen. Die Gestaltqualität muss als führende Größe im integrativen Design einer technischen Anlage stehen, wobei die städtebauliche und landschaftliche Einpassung von Anfang an zu bedenken ist.*

*Diese Forderung steht im deutlichen Gegensatz zur heute weit verbreiteten Praxis, dass vor allem große technische Anlagen im technischen und wirtschaftlichen Planungsprozess abseits gestalterischer Überlegungen mit Gewalt in Städte und Landschaften hineingepaukt werden. In Deutschland z.B. sind die Neubaustrecken der Deutschen Bahn landschaftsprägende Ingenieurbauwerke, die leider ohne ausgeprägten Gestaltungsanspruch entstehen.*

*Wird dagegen die umfassende Gestaltvorsorge schon zu Beginn in den Entwurfsprozess einbezogen, dann kann sich eine technisch-wirtschaftlich verführerische Lösung als „stadt- und landschafts-untauglich“ erweisen, wobei dann ein Entwurfsprozess ohne nennenswerte Anlaufkosten abgebrochen werden kann.*

## 7 Über allem ist Planung

Die Qualität eines einzelnen Bauwerkes ist von der Qualität des benachbarten abhängig und von der Qualität der öffentlichen Räume und der Landschaften, in dem dieses steht. Dies ist eine Binsenweisheit, die von alters her den Wert der Agrar- und Stadtlandschaften in allen Kulturen hervorgebracht hat.

Dafür sind Pläne notwendig, die das Zueinander der Bauwerke in Regeln fassen, die für die einzelnen Bauvorhaben einen verbindlichen Kanon darstellen. Solche Regeln können sich nur in längeren Zeiträumen ändern und damit sich die beabsichtigten Prinzipien auch ausbilden können.

Viele große Architekten der Vergangenheit waren immer auch große Stadtbaumeister und Landschaftsarchitekten. Gerade im 18. und 19. Jahrhundert wurden Stadterweiterungen durch große Parkanlagen vorbereitet und für die rasch wachsenden Bebauungen „Idealstädte“ entworfen.

Heute besteht zumindest in den hochentwickelten Staaten ein Gewirr von spezialisierten Planungen, die sich nicht nach einem Gesamtbild ausrichten und häufig mehr verhindern als gestalten. Der „Überdruß“ an Planung ist insoweit verständlich. Planung ist nicht populär, zum Teil sogar desavouiert. Einzelinteressen und Einzelprojekte sollen sich unter der Ideologie der „Baufreiheit“ rücksichtsfrei durchsetzen dürfen. Die Vielfalt der Lebensstile und die Pluralität der Interessen, überwunden mit einem raschen Wandel der Moden an Anforderungen, würden sich einer Regelung durch Planung entziehen, so die Apologeten der vermeintlich modernen Gesellschaft. Stadt als Chaos und Landschaft als beliebige Landreserve!

In dieser Situation soll sich der UIA-Weltkongress zu Beginn eines neuen Jahrhunderts mit der Frage auseinandersetzen, wie Planung zwischen Überregelung und Unterregelung einen neuen Stellenwert erhalten kann.

Wir brauchen auf der einen Seite im Interesse von Nachhaltigkeit und Geschichtlichkeit ein Mehr an „Schutzplanungen“, die hohe Hürden gegenüber Beliebigkeit und Abweichung aus banalem Kalkül aufrichten. Als Gegenleistung dafür könnte eine De-Regulierung bei Detailplanungen mit Freiheit für Innovationen und individuelle Lösungen angeboten werden, dies allerdings unter dem Bedingung, dass in den einzelnen Regionen und am jeweiligen Bauwerk Akteure mit Verantwortung für Prinzipien und mit Maßstäben zu einem Konsens finden. Hier wird dann verbindliche und behindernde Detailplanung durch kluge Moderation ersetzt.

**Frage 7:**

**Wie kann der gesellschaftliche Wert von Planung als ganzheitliche Denkweise im Verhältnis zu Einzelentscheidung und Einzelbauwerk gestärkt werden?**



## **8 Gerechtigkeit als Folge**

Das Weltwirtschaftsforum ist von Davos nach Manhattan hinabgestiegen, um ein Zeichen zu setzen, dass sich die Weltwirtschaft durch den Terroranschlag vom 11. September nicht beeindrucken lässt. Gleichzeitig fand in Porto Allegre das Weltsozialforum statt, das sich als „Gegenveranstaltung“ verstand. Gegen was?

Es geht um mehr als eine funktionierende und Kapitalerträge abwerfende Weltwirtschaft, es geht um eine gerechte Weltwirtschaft.

In den Medien wurde fast nur über das Wirtschaftsforum in New York berichtet, Porto Allegre wurde so gut wie ganz verschwiegen. Das ist mehr als ein Indiz für die wahren Machtverhältnisse trotz der politischen Postulate, die den Dialog der Kulturen einfordern und nach einer gerechteren Weltwirtschaftsordnung verlangen.

In Kategorien der Architektur und der Stadtplanung führt diese Zweiteilung zu einer sozial ungerechten Normalität und einer Vielfalt von Initiativen, die sich um die Abmilderung von sozialer Spaltung und um die Förderung von Integration der Minderheiten bemühen.

Gerade für die weiter wachsenden Megacities auf der Welt wird es zur Überlebensfrage, ob sich diese Spaltung aufheben lässt und ein Entwicklungsmodus gefunden wird, der soziale Gerechtigkeit und ein gleichberechtigtes Nebeneinander unterschiedlicher Lebensstile zulässt.

Die Prinzipien der Nachhaltigkeit, der Geschichtlichkeit, der Regionalität und der Schönheit müssen auch soziale Gerechtigkeit im Gepäck haben.

**Frage 8:**  
**Wie kann nachhaltiges, ressourcensparendes Bauen zu mehr sozialer Gerechtigkeit beitragen?**

## **9 Architektur als Ressource**

„Architektur als Ressource“ ist Teil der Naturkreisläufe, Speicher der Geschichte, Kulturträgerin der Regionen und der schönen Gestalt verpflichtet. Sie ist auf diese Weise Behausung für das soziale, das friedvolle Zusammenleben der Menschen und eine Bedingung für den Frieden zwischen Menschheit und Natur.

**Frage 9:**  
**Wie können Planen und Bauen die materiellen Ressourcen schonen und die geistigen Ressourcen der Schönheit und der Identität stärken?**

## 10

### Reinreden oder rausreden?

Mit Realitätssinn und Bescheidenheit wird am Ende dieser Betrachtungen die Rede von der Macht und der Ohnmacht von Architektur sein müssen.

Die Bescheidenheit fordert dazu auf, nicht die Ohnmacht als Ausrede zu nehmen, um sich bequem oder entmutigt in den bestehenden Verhältnissen einzurichten. Bescheidenheit heißt, die realen gesellschaftlichen Verhältnisse und die politischen Machtkonstellationen zu kennen, zu beschreiben, zu bewerten und nach kleinen und großen Reformspielräumen Ausschau zu halten. Die „kleinen Reformen“ nutzen den Freiraum, der dem Grunde nach bei jeder Bauaufgabe gegeben ist, unter den bestehenden Rahmenbedingungen und Auftragsverhältnissen nach einer besseren Lösung zu suchen und diese mit Engagement zu vertreten.

Für die „großen Reformen“ können die Architekten, und gemeint sind hier die Architekten als Gemeinschaft, die sich unter dem Dach der Internationalen Architekten-Union (UIA) zum XXI. Weltkongress versammelt haben, ihre Stimme erheben, um im Einklang mit anderen Weltorganisationen, allen voran den Vereinten Nationen, eine werthaltige Entwicklung zu befördern.

Das setzt den Mut zur **Einrede** voraus und sich zu versagen, die allseits gegenwärtigen „Ausreden“ zu bemühen:

„Wenn ich den Auftrag nicht übernehme, dann macht ihn ein anderer!“

„Wenn das in meiner Stadt nicht gebaut wird, dann wird es nebenan entstehen!“

„Wenn wir uns höhere Normen zumuten, dann wandern die Produktionen und Märkte in benachbarte Volkswirtschaften ab!“

Vor allem aber geht es in der persönlichen Grundhaltung wie in der wissenschaftlichen Theorie um eine Umkehrung des wissenschaftlichen Prinzips, um eine Abkehr von der vermeintlichen Rationalität der Moderne: So lange kein empirischer Nachweis mit den Regeln der Wissenschaft über die Schädlichkeit eines Produktes, eines Vorhabens, eines Eingriffes vorliegt, konnte gelten, dies sei unbedenklich. An die Stelle dieser Denkweise muss das Prinzip der Risikovermeidung treten.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des XXI. Architektur-Weltkongresses Berlin 2002 werden die Frage mit nach Hause nehmen, was es bedeutet, wenn Planen und Bauen auf das Vermeiden von Risiken für die materielle und geistige Welt ausgerichtet werden.

**Frage 10:**

**Wie sollen Architekten Position beziehen, wenn politische Veränderungen notwendig sind, die Realitäten des Planens und Bauens aber alten Mustern folgen?**

## **Kommentare**

### **Prof. Tay Kheng Soon, Singapore**

#### Views on the 'Questions'

The idea of questions-for-the-congress is excellent.

The congress's economic assumption is silent on Globalisation's growth paradigm remaining unquestioned. This needs to be at the centre of the discussion.

Architects cannot remain ignorant of the implications of the economic growth paradigm presently underpinning Globalisation. To premise our work solely on the materiality of architectural sensations is utterly foolish and ego-centric.

I urge the Congress to examine the Zero Growth, eco-regional economy for 'good life' paradigm of Herman E Daly and others like him. We need to go in that direction to achieve social and environmental justice with an architecture that takes seriously the job of saving on energy and materials and heals the soil, protects water and restores biota. The architect is an important facilitator of a process where communities are at the centre of effort in making a new economy based on of healing social rifts the wounded earth.

I agree that 'Beauty' must be our aim but premised on above. There can be no consensus on 'beauty' without healthy communities who share common values. The paranoia of individuals and cultures presently generates a wild appetite and desperation for difference. Much 'expressive' architecture today is wasteful of energy, materials and careless of nature. It is for ego.

**Prof. Matthias Sauerbruch, Berlin/London**

## Comments

"I like Mr. Ganser's text for its simple clarity. I do think that we need a text of this quality; however, I wonder in what respect the questions asked (and answers given) are really different from what we have heard since 1970 again and again. The issues of ecology and the protection of resources are of course important (despite the fact that they have been around for some time), but I find it difficult to talk about them in such a general way. Of course there is need for change on a global or at least a continental level, but are Architects powerful enough to change world politics?"

To introduce this ambition into the Congress will make anything which has actually been happening in the last two decades look compromised and insignificant. I think we should focus on our (more limited) radius of action. Of course we shouldn't lose sight of the overall picture and of course we should challenge decision makers and their preconceptions, but in the end this is a Congress of architects and an exchange of their insights and experiences. Mr. Ganser's text - by the way - sounds terribly anti-innovation, anti-spatial or formal expression, anti-anything that makes architecture fun. For me, the whole idea of construction is about a departure into the unknown and it is exactly this quality which makes architects love their profession. To want to eliminate all risks in this process is like wanting to take the mountains out of downhill-skiing.

This congress is also an opportunity to articulate and advertise the values which are being created through architecture and I find the generally defensive tone of Ganser's text quite unsuitable in this respect. Yes, of course there are many mistakes being made, but there is also a lot of potential which is being realised (and will continue to be realised) all over the world. Why not concentrate on the positive aspects of the task ahead? Let's bring out and support the potential of architecture rather than dwelling on its (many) shortcomings."

## Retrospektive

### Der XVIII. UIA Weltkongress der Architekten, Chicago 1993

#### Declaration of Interdependence for a Sustainable Future (Auszug)

In recognition that :

- A sustainable society restores, preserves, and enhances nature and culture for the benefit of all life, present and future; a diverse and healthy environment is intrinsically valuable and essential to a healthy society; today's society is seriously degrading the environment and is not sustainable;
- We are ecologically interdependent with the whole natural environment; we are socially, culturally, and economically interdependent with all of humanity; sustainability, in the context of this interdependence, requires partnership, equity, and balance among all parties;
- Buildings and the built environment play a major role in the human impact on the natural environment and on the quality of life; sustainable design integrates consideration of resource and energy efficiency, healthy buildings and materials, ecologically and socially sensitive land-use, and an aesthetic sensitivity that inspires, affirms, and ennobles; sustainable design can significantly reduce adverse human impacts on the natural environment while simultaneously improving quality of life and economic well being;

We commit ourselves, as members of the world's architectural and building-design professions, individually and through our professional organisations, to:

- Place environmental and social sustainability at the core of our practices and professional responsibilities
- Develop and continually improve practices, procedures, products, curricula, services, and standards that will enable the implementation of sustainable design
- Educate our fellow professionals, the building industry, clients, students, and the general public about the critical importance and substantial opportunities of sustainable design
- Establish policies, regulations, and practices in government and business that ensure sustainable design becomes normal practice
- Bring all existing and future elements of the built environment - in their design, production, use, and eventual reuse - up to sustainable design standards.

Olufemi Majekodunmi, President, International Union of Architects  
Susan A. Maxman, President, American Institute of Architects

**Der XX. UIA Weltkongress der Architekten, Peking 1999**  
UIA Beijing Charter (Auszug)

Coming to terms with our centuries

The 20th century: unparalleled construction and destruction

The 20th century has seen unprecedented magnificence and progress, and also incomparable calamity and confusion. The 20th century has enriched the history of architecture in its unique manner: architects have played an admirable role in the reconstruction that followed the two world wars; technical and artistic innovations on a massive scale have introduced fine examples of design to the populous like never before. But, this is not to deny that much of the built environment is still in a deeply unsatisfactory state. The very survival of humankind is under threat amidst squandering of the world's natural and cultural heritage. In affluent regions, redevelopment was often to become destruction by construction; in the poorer areas, pauperised masses are struggling to build their own cities of tomorrow.

Over the past century, the world has turned into a very different place. Yet one thing remains the same: we architects are again at a cross roads as a world profession.

The 21st century: a turning point

The diversity and complexity of the world has created much confusion; yet it is but part of the eternal process of change. The present century has seen remarkable reform and development in politics, economics, technology, and society, and the resurgence of human ideas. In the coming century, the pace of transformation is expected to accelerate, though its direction may be even harder to tell.

In the coming century, the coexistence of globalisation and pluralism will bring to a head the conflicts and the contradictions that characterise our age. On the one hand, modern means of communication have brought into close contact diverse cultures and traditions; global integration of production, finance and technology continues to dominate decision making. On the other hand, the gap between the rich and the poor is widening at an alarming rate; regional strife and financial uncertainties cast a sinister shadow upon the human habitat.

Whilst we should not take on tasks outside our professional remit, it would be both irresponsible and foolish to ignore the torrent of social and cultural change that is redefining the scope of the architectural profession. A conscious reconsideration of the role of 21st century architecture calls for our enthusiasm, strength and courage.

Prof. Wu Liangyong, School of Architecture Tsinghua University, Beijing